

Ein Blutzeuge der Einheit

Verkündigungsbrief vom 04.08.1985 - Nr. 30 - Joh 6,24-35

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Heilige Geist hat die Verfasser des Neuen Testaments inspiriert. Er ist persönlich der Einsprecher der Autoren der Heiligen Schrift. Durch sie fordert er die Einheit unter allen, die an Christus glauben. Vor 8 Tagen haben wir uns seine Ansichten zu diesem Thema vor Augen geführt. Gottes Wort, vom Heiligen Geist eingegeben, verlangt die Einheit in Lehre, Leitung und Liturgie. Durch menschliche Schuld auf beiden Seiten kam es zur zweifachen Spaltung zwischen Ost und West im 11. Jahrhundert und zum Kirchensisma innerhalb des Westens zwischen Nord und Süd im 16. Jahrhundert. Ein doppeltes schweres Vergehen gegen das Gebot des Herrn: *Sie sollen alle eins sein untereinander.*

Die Schuld der Spaltung liegt bedrückend auf der ganzen Christenheit. Wie kann zusammengefügt werden, was Menschen auseinandergerissen haben? Mit Worten ist es nicht getan. Durch Verhandlungen allein kommen wir nicht voran. Schuld muß gebüßt, gesühnt, wiedergutmacht werden. Es müssen viele Opfer für die Wiedervereinigung aller Christen im wahren Glauben gebracht werden. Durch das Leben und Sterben von Seligen und Heiligen um der Wiedervereinigung willen zeigt uns der Heilige Geist, was geschehen muß, damit wir uns alle eines Tages in der großen Familie der Gotteskinder wiederfinden können.

Am 24. März Hat der so viel mißverständene Papst Paul VI. den Märtyrerpriester *Liborius Wagner* seliggesprochen. Er hat sein Leben hingegeben für die Wiedervereinigung im Glauben.

- Als Sohn lutherischer Eltern ist er 1593 in Mühlhausen (Thüringen) geboren. Für ein Stipendium seiner Heimatstadt schrieb der hochbegabte Student in Latein ein Gedicht von 111 Versen, in dem er sich mit aller Schärfe gegen die Katholiken und ihren vermeintlichen Aberglauben wendet. Besonders wettet er gegen die papistischen Jesuiten, die er *als faule Rotte von Mönchen* beschreibt. Diese seien nicht zufrieden mit dem Willen des wahren Gottes und würden die Heiligen anrufen, die für sie an die Stelle der heidnischen Götter getreten seien. Wagner ruft aus: *“Wehe! Wie groß ist der Unverstand menschlichen Geistes! Oh harter Sinn des Menschen! Oh blindes Herz! Gibt es denn in der gesamten Schrift eine Stelle, die fordert, Heil’gen dieselbe Verehrung zu schenken wie Dir, hehrer Geist?”*

Diese Formulierung zeigt das Mißverständnis der katholischen Heiligenverehrung. Es geht um entschiedene Mitarbeiter und Freunde Gottes, die als erlöste Geschöpfe den Willen Gottes nicht nur erkannt, sondern in die Tat umgesetzt haben. Nicht um Konkurrenten des dreifaltigen Gottes.

- Wagner späteres Leben ist die Selbstwiderlegung solcher Aussagen. Schon bald begann der Student Zweifel am neuen Glauben zu haben. In seiner Unsicherheit und Verzweiflung begab er sich zu den Jesuiten nach Würzburg, die damals noch erstklassige Apologeten und hervorragende Fundamentaltheologen waren. Unter deren Einfluß konvertiert er mit 30 Jahren 1623 und wird am Karsamstag 1625 zum Priester geweiht. Als Pfarrer der inzwischen fast ganz evangelisch gewordenen Gemeinde *Altenmünster bei Schweinfurt* wirkt er mit klugem Eifer um die Rückkehr der gesamten Gemeinde zur katholischen Kirche. Erfolg war ihm so gut wie keiner beschieden. 1631 überfallen die Schweden das Land. Wagner wird aufgespürt und gefangengenommen. Man will ihn zwingen, vom kath. Glauben abzufallen. Er gibt nicht nach und wird fünf Tage lang entsetzlich gequält, schließlich am 9. Dezember 1631 erstochen und bei Schonungen in den Main geworfen. Man stellt ihn dar in Priesterkleidung mit Palme, Schwert oder Dolch.

Liborius Wagner fiel in die Hände roher, brutaler Soldaten. Zunächst legte man ihm einen Strick um den Kopf. Dann trieb man das Haupt durch einen dazwischen gesteckten Stab so eng zusammen, daß die Augen aus den Stirnhöhlen traten. Er hielt stand. Dann folgten auf Schloß Mainburg furchtbare Grausamkeiten. Man zwang ihn, eine mit drei Maß Wein gefüllte Flasche auf einen Zug auszutrinken in der Hoffnung, dem dann Betrunkenen, seiner Sinne beraubten den Glauben auszutreiben. Der teuflische Anschlag mißlang.

Der Priester verlor seinen Verstand nicht. Dann mußte er sich mit Lotterbuben auf dem Hof herumschlagen. Schließlich gab man ihm eine drei Spannen hoch mit Pulver gefüllte Muskete. Er mußte sie an die Wange halten und dann abfeuern. Blutend stürzte er beim Rückschlag zu Boden. Der entmenschte Sadismus der Soldaten ging noch weiter. Man schnitt ihm die Tonsur auf dem Kopf mit Haaren, Haut und Fleisch aus und füllte sie mit heißem Wachs. Sie schlitzen ihm die Backen auf und rieben die Wunden mit Salz ein. Der brennende Schmerz war kaum mehr zu ertragen, sein Gesicht war völlig entstellt. Dann warf man ihn auf den Boden und tröpfelte Pech und Wachs in die Nasenlöcher, sowie auf den Bart und zündete es an. Man durchbohrte die Nasenlöcher und zerschmetterte mit einem Hammer zur Verhöhnung des Zölibats seine Geschlechtsteile. Dann band man Hände und Finger ganz fest zusammen und schlug mit Eisenstücken solange darauf, bis sich Fleisch und Nägel von den Fingern lösten, so daß man die bloßen Knochen sehen konnte. Man riß ihm die Arme durch Schläge aus den Gelenken und goß ihm heißes Pech ins Genick. Zwei Stunden lang ließen sie ihn an einem brennend heißen Ofen stehen. Dann nagelte man seine Füße mit spitzen Hämmern an den Boden. Es ist kaum zu beschreiben. Alle diese unmenschlichen Qualen waren immer von der Frage begleitet, ob er nun nicht doch zum Luthertum zurückwolle. Dann werde er sofort die Freiheit erlangen. Liborius Wagner gab immer die gleiche Antwort: *„Ich lebe, leide und sterbe päpstlich-katholisch!“* Als er zwischendurch einmal um eine Ruhepause bat, warf man ihn nackt in eine Dornenhecke; da könne er sich ausruhen.

Wie war es möglich, solche Torturen über 5 Tage hinweg über sich ergehen zu lassen, ohne schwach zu werden? Die kath. Kirche lehrt, daß der Bekenner und Verteidiger des Glaubens, wenn er den Willen hat, standzuhalten aus Überzeugung für die religiöse Wahrheit, in seiner menschlichen Schwachheit von Gott nicht alleingelassen wird. Wer in der Gnade Gottes ein grauenvolles Martyrium erduldet, dessen Schwachheit nimmt sich der Heilige Geist an und verwandelt seine Schwäche in heroische Stärke. Durch das Leben und Sterben eines treuen Zeugen erweist der Hl. Geist auf seine Weise, daß der übernatürliche Glaube hoch über dem Wert des irdischen Lebens steht, weil er selbst das wahre Leben ist.

- Liborius Wagner wurde in der Kraft des Hl. Geistes ein zuverlässiger Gefolgsmann Christi, für den er mit seinem Blut Zeugnis ablegte. Seine Sanftmut, Standhaftigkeit, Demut und Güte legen Zeugnis ab vom Sieg der Gnade über die Angst eines Menschen, sein zeitliches Leben zu verlieren. Die Treue zum wahren Glauben, das ausdrückliche Bekenntnis zum Stellvertreter Christi, dem Papst, waren für diesen Seligen wichtiger als das zeitliche Überleben. In diesem Zusammenhang ist wichtig, daß Wagner sich zur Erlangung dieser Gnade der Vermittlung der Gottesmutter bedient hat. Vier Jahre vor seinem Tod war er Mitglied der Marianischen Kongregation geworden. In dieser Bruderschaft betete man besonders zur Gottesmutter um Erlangung einer glücklichen Sterbestunde. Natürlich wußte er damals noch nicht um seinen schweren Tod. Aber die Königin der Märtyrer hat ihrem 38jährigen Schützling ganz sicher jene Kraft und Ausdauer erlebt, die er benötigte, um nicht abzufallen.

Das ist ein Hinweis für alle Christen, die wahrscheinlich erst nach einer grausamen Verfolgung durch die kommunistische Geißel Gottes wieder eins sein werden. Sollte der Osten über uns herfallen, dann hätten alle Christen mit schwersten Verfolgungen zu rechnen. Damit man in dieser Bedrängnis nicht schwach wird und den Glauben an Christus verleugnet, sollte man im Voraus der Gottesmutter die Sterbestunde anvertrauen, besonders für den Fall, daß wir durchs Martyrium hindurchmüssen. Wer das mit Vertrauen immer wieder tut, darf sicher sein, daß seine Seele dann nicht verlorenght. Wenn Maria für jenen Augenblick die Sorge für uns übernimmt, wird nichts für die Ewigkeit schiefgehen, mögen wir auch in der Zeit noch so unsagbare Torturen erleiden müssen.

In diesem Sinne würden auch unsere ev. Brüder und Schwestern sowohl für die Ökumene als auch für eine gute eigene Sterbestunde etwas sehr Gutes tun, wenn sie sich den zweiten Teil des Ave Maria zu eigen machen würden: *“Heilige Maria, bitte für uns jetzt und in der Stunde unseres Todes!”*

Als Braut des Heiligen Geistes führt sie uns zur dritten Person in Gott, deren tiefer Anbeter der selige Liborius Wagner immer gewesen ist, auch schon in seiner lutherischen Zeit. Der Heilige Geist aber ist die Stärke und der Sieg der Märtyrer, die für Jesus Christus und seine Kirche zu Blutzzeugen werden. Sie tun wesentlich mehr für das große Ziel der Ökumene als alle Kontrovers-Theologen und Ökumeniker zusammen. **Denn sie investieren dafür nicht nur ihre Gedanken, sondern ihr ganzes Leben.**